

Zwischen Lego und Literatur

Jubiläum Seit hundert Jahren bietet die Volkshochschule Kurse zu allem - für alle

VON MÉLANIE HONEGGER

Einmal aus Legosteinen das Basler Münster nachbauen: Das ist nicht etwa die Idee eines ambitionierten Familienvaters, sondern jene des Physikers Tibor Gyalog. Der Professor bietet an der Volkshochschule einen entsprechenden Kurs an. An drei Abenden lernen die Teilnehmer, wie sie das Bauwerk erfassen, vermessen und dann als Miniatur umsetzen können.

Das Angebot steht stellvertretend für die Innovation der Volkshochschule beider Basel. Seit hundert Jahren schon bietet die Institution Kurse für die breite Bevölkerung an. Nach dem Ersten Weltkrieg und den schweizerischen Generalstreiks gründeten einige Professoren der Universität Basel die Volkshochschule. Um die Bevölkerung mit Bildung zu versorgen, hat sich die Schule in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich gewandelt. Heute bietet sie mehr als 600 Kurse zu den unterschiedlichsten Themen an. Bekannt ist sie in erster Linie für ihre Sprachkurse - 13 Sprachen werden unterrichtet -, aber mittlerweile können Interessierte auch unzählige andere theoretische und handwerkliche Kurse besuchen: Wer wissen will, wie er sein eigenes Bier brauen kann, wird hier genauso fündig wie jemand, der die politische Situation in China verstehen möchte. Dokumente aus den Zwanzigerjahren zeigen, dass die Angebotspalette schon damals erstaunlich gross war: Nebst Rechts- und Geschichtsfragen wurden auch medizinische und hygienetechnische Themen besprochen.

Es ist diese Fülle an Angeboten, welche die Volkshochschule auch heute noch auszeichnet. Und ihre Ausrichtung, die ja eigentlich gerade keine ist. Jede Person soll hier fündig werden: Egal ob Seniorin oder Schüler, egal ob studiert oder nicht. «Wer zu uns kommt, bringt Wissensdurst und Bildungshunger mit. Die Leute melden sich an, weil sie sich für ein bestimmtes Thema interessieren», sagt Leiter Adrian Portmann. Seine Institution besteht heute aus drei Teilen: dem allgemeinen Kursangebot, der Seniorenuni und dem Förderprogramm für Grundkompetenzen.

Bildung als Integrationsfaktor

Auch heute verfolgt die Volkshochschule den sozialen Grundgedanken aus der Gründungszeit. Mit ihrem Förderprogramm wendet sie sich an jene Personen, die in Alltagssituationen Unterstützung brauchen. «Das kann sein, dass jemand einen Brief schreiben möchte und dafür Hilfe benötigt. Oder eine Grossmutter weiss nicht, wie sie mit ihrem Computer umgehen muss», so Portmann. Mit ihren Fragen können sich die Betroffenen ans Lernzentrum wenden - kostenlos, da das Angebot von den beiden Trägerkantonen subventioniert wird.



«Hundert Jahre neugierig»: Auch an der Jubiläumsfeier in der Kaserne wurde dem Wissensdurst gehuldigt.

JURI JUNKOV

686

Kurse wurden im vergangenen Jahr an der Volkshochschule beider Basel durchgeführt.

Gerade bei der Integration nimmt die Schule eine wichtige Funktion ein. «Bei gewissen Angeboten gibt es einen politischen Bedarf», formuliert es Portmann. Und meint damit die Deutschkurse für Fremdsprachige. Bereits auf einfachster Stufe bietet die Schule 13 verschiedene Kurse an, darunter auch der Kurs für Neuzuzüger, der vom Kanton subventioniert wird.

Der Schulleiter glaubt an den gesellschaftlichen Nutzen des Angebots: «Ich bin überzeugt, dass eine Gesellschaft von Mitgliedern profitiert, die Prozesse hinterfragen können.» Genau dieses vernetzte Denken werde mit dem Kursangebot gefördert. Seit der Jahrtausendwende bleibt die Zahl der Kursteilnehmer stabil bei rund 10 000 Personen jährlich. Damit das so bleibt, möchte Portmann die Institution konstant weiterentwickeln: «Wir müssen es schaffen, neue Formate zu entwickeln, die dem Zeitgeist entsprechen.»

Den Horizont erweitern

Bereits heute bietet die Volkshochschule weit mehr als bloss Frontalunterricht an. Mit Saisonabos können sich Personen ab 58 Jahren in der Seniorenuni weiterbilden. Mehr als eintausend Senioren und Seniorinnen besuchen in der Aula der Uni Basel regelmässig ihre Vorlesungen und kreuzen in den Gängen junge Studierende, die noch ganz am Anfang ihrer Laufbahn stehen. Je-

der Anlass wird doppelt durchgeführt, so gross ist der Andrang jeweils. Und auch die Stadtgespräche im Ackermannshof erfreuen sich grosser Beliebtheit: «Die Welt verstehen», so der Titel der Veranstaltungen

«Ich bin überzeugt, dass eine Gesellschaft von Mitgliedern profitiert, die Vorgänge hinterfragen können.»

Adrian Portmann Leiter Volkshochschule

und wohl auch der Wunsch der Teilnehmenden. Auslandskorrespondenten sprechen an den Anlässen über die politische Lage in- und ausserhalb Europas. «Es geht darum, den Horizont zu erweitern», so Portmann.

Auch wenn die Volkshochschule heute vermehrt von gut ausgebildeten Personen besucht wird: Der humanitäre Geist soll wieder verstärkt ins Projekt einfließen. Pünktlich zum Jubiläumsjahr hat Portmann mit anderen Stiftungsmitgliedern den Verein «Bildung für alle» gegründet. Dieser dient dazu, Spenden von privaten und öffentlichen Gönnern zu sammeln, damit auch jene Personen vom Bildungsangebot profitieren können, die nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügen.

Kurse und Infos: www.vhsbb.ch

Biozentrum

Weitere Pannen und Schäden

Neue Baumängel und Vandalismus gefährden die für diesen Herbst geplante Eröffnung des Biozentrums. Wie die «Basler Zeitung» am Samstag berichtete, sind die Storen, die in den Gläsern des Gebäudes eingebaut sind, schon vor der Eröffnung defekt. Darüber hinaus seien die Wasserschäden grösser als ursprünglich erwartet. Ausserdem stelle sich die Frage, ob Teile des Gebäudes zurückgebaut werden müssten, weil man mit den millionenteuren Elektronenmikroskopen nicht in die Untergeschosse gelangt.

Ein Problem gibt es auch mit Vandalismus. Das Hochbauamt bestätigte, dass es die aussergewöhnlich hohe Zahl von 43 Versicherungsmeldungen gebe. Arbeiter würden ihren Frust am Gebäude abregieren, indem Türen eingetreten, Liftpanels abgerissen und in frisch gegipste Wände geritzt würden.

Ursprünglich sollte das Gebäude 2016 fertig werden. Schon mehrmals hat sich die Eröffnung verzögert. Die bz ging zuletzt davon aus, dass dies sogar bis Mitte 2020 dauern könnte. Laut Insidern sei selbst dieser Termin nicht einzuhalten. (BZ)

NACHRICHTEN

SONDERKOMMISSION

Ein Schwerverletzter nach Streit in türkischem Club

In der Nacht auf gestern kam es gegen 3.30 Uhr vor einem türkischen Club, in welchem 150 Personen feierten, zu einem Streit. Laut Staatsanwaltschaft hätten zwei Brüder das Lokal verlassen und seien von mehreren Angreifern attackiert worden. Einer der Brüder wurde mit einer Stichwaffe schwer verletzt. Drei tatverdächtige Männer aus dem Club - zwei Türken im Alter von 33 und 41 Jahren sowie ein 38-jähriger Italiener - seien festgenommen worden. Die Polizei hat eine Sonderkommission eingesetzt. (SDA)

BAR BALTAZAR

Barbesucher bedroht und geschlagen

Zwei Brüder sind in der Nacht auf gestern in der Bar Baltazar in eine Auseinandersetzung geraten, die sich auf die Strasse verlagerte. Die Brüder schlugen wiederholt auf Besucher ein. Drei Personen wurden leicht verletzt. Die mutmasslichen Täter wurden laut Basler Staatsanwaltschaft festgenommen. Einer wehrte sich erheblich. (SDA)

INNENSICHT

Wer ist der Chef zu Hause?

«Mein Mann war ein Tyrann. Zu lange blieb ich bei ihm, bekam sogar ein Kind. Nun habe ich mich endlich getrennt, meine Tochter (9) und ich leben allein, ich gebe ihr alles, was ich kann. Ein Bekannter sagte kürzlich zu ihr, zu Hause sei ich der Chef, aber das empört mich: Ich will nicht der Chef meiner Tochter sein, wir sind beide gleichgestellt. Sie soll nicht dasselbe erleben wie ich.»

Nein, das ist ihr nicht zu wünschen, und ich verstehe gut, dass Sie viel daransetzen, es zu verhindern. Es könnte aber sein, dass Ihr Bekannter und Sie gar nicht so weit auseinanderliegen. Er sagte Ihrer Tochter ja nicht, sie müsse sich alles von Ihnen gefallen lassen, sondern sie könne sich auf Ihre Stärke verlassen. Und das hoffe ich für sie in der Tat auch: dass ihre Mutter stark und fürsorglich ist. Das erinnert mich an das Ideal der Good Governance. Ge-

meint ist: Verantwortungsvolle Staatsführung ist effektiv, legt Rechenschaft ab, beteiligt die gesamte Bevölkerung, berücksichtigt Meinung und Bedürfnisse von Minderheiten und Schwachen, versorgt alle mit den notwendigen Gütern und Dienstleistungen, weist Schmarotzer in die Schranken. Sie ist also das Gegenteil von Tyrannei. Sie setzt ihre Macht ein, aber immer für alle, nicht für wenige.

Nun kann man natürlich einen Staat und eine Familie nicht gleichsetzen. Kinder können ihre Eltern nicht wählen. Sie kommen völlig hilflos zur Welt und sind darauf angewiesen, dass wir Erwachsenen in ihrem Interesse stark sind - was im einzelnen Moment durchaus ihrem erklärten Wunsch zuwiderlaufen kann. Wenn ein Säugling an der Brustwarze der Mutter nagt, wird sie das nicht geschehen lassen, sondern ihm einen Finger zwischen die Zähne schieben, damit er auch morgen wie-



Peter Schwab, Oberwil
«Innensicht» wird betreut vom Verband der PsychotherapeutInnen beider Basel, VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch). Stellen Sie Ihre Fragen an innensicht@bzbasel.ch

der trinken kann; wenn ein Schulkind stundenlang am Handy gamt, werden es ihm die Eltern nur noch für sehr beschränkte Zeiten zur Verfügung stellen, Protest hin oder her. Umgekehrt: An wen soll sich Ihr Kind wenden, wenn zu Hause alle gleichgestellt sind und es zu Tode erschrickt, weil es ein Gespenst unter dem Bett gesehen hat? Dann gibt es ja niemand, der stärker ist und es mit dem Gespenst aufnehmen könnte.

Ich vermute, das ist das, was der Bekannte gemeint hat: Ein Kind braucht starke Erwachsene. Keine Tyrannen, sondern fürsorgliche, einfühlsame, unerschrockene, die es vor Angriffen von aussen schützen, aber auch seinen tyrannischen Wünschen standhalten. Keine Frage: Es gibt Erwachsene, die ihre Macht missbrauchen; dagegen hilft es aber nicht wegzuschauen, sondern nachzudenken und zu konfrontieren.

Schön, dass Sie sich von Ihrem Tyrannen befreit haben. Es wäre spannend zu erforschen, wie es dazu kam, dass Sie sich ihm so lange unterworfen haben. Und natürlich wollen Sie nicht selber einer werden und auch verhindern, dass Ihre Tochter sich Ihnen oder sonst jemandem unterwirft. Darin unterstützen Sie ihre Tochter, indem Sie ihr ein starkes Gegenüber sind, sehr klar für Ihre eigenen Interessen eintreten und ihr dabei helfen zu unterscheiden, welche ihrer Wünsche wirklich in ihrem Interesse sind und welche nicht.

Unbequem daran ist, dass sich Ihre Tochter dann mit Ihnen auseinandersetzt. Vielleicht erschrecken Sie, wenn sie Sie - ausgerechnet Sie - als Tyrannin beschimpft. Lassen Sie sich nicht beirren: Sprechen Sie mit anderen Erwachsenen, überprüfen Sie, ob das, was Sie tun, wirklich das ist, was Sie wollen. Aber seien Sie Ihrer Tochter eine Chefin, auf die sie sich verlassen kann.